

Zeitung

1704

und gelehrten Sachen

ad. M. 2.70 bei tgl. zweimalig. Zustellung. Durch die Post monatl. M. 2.50
 lgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile. Stellengesuche 50 Pf., Stellenangebote
 sine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. — Annahme
 S. Kochstr. 22-28, und in allen Geschäftsstellen des Verlages Ullstein & Co

26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800,
 11 801 bis 11 850, 15 280, 15 281 bis 15 291 Zentrum 8680

Mauroy gescheitert

Um den Stillen Ozean.

Von

Erich von Salzmann.

Wir müssen endlich lernen, mit Tatsachen zu rechnen. Ueber-
 schaut man die deutschen Pressestimmen zum Bruch mit China,
 so muß man immer wieder den Kopf schütteln, daß sich ein
 großer Teil der Presse ständig bemüht, China als ein harmloses
 Kind darzustellen, das tanzt, wenn die Entente pfeift. Man
 kann wohl die Gegenfrage stellen: Was taten bisher Holland,
 Dänemark, Schweden, Norwegen, die Schweiz, und was tut be-
 sonders das mit Glücksgütern gewiß nicht gesegnete Griechen-
 land? Ist etwa China schwächer als Griechenland? Durch
 Gegenüberstellung der Erfahrungen besonders mit letzterem
 Reiche wird wohl hinreichend klar, daß China in seinem Ent-
 schluß, mit uns zu brechen, durchaus von eigener Ueberzeugung
 getrieben wurde, weil es eben glaubte, auf dem richtigen Wege
 zu sein. Das sind Tatsachen.

Es ist in der „Vossischen Zeitung“ schon sehr früh-
 zeitig darauf hingewiesen worden, daß sich die gesamte Entente
 mit Japan geeinigt haben muß, denn ohne Japans Erlaubnis
 darf China heute keinen Schritt auf politischem Gebiet wagen.
 China ist auf dem besten Wege, ein japanisches Indien zu werden.
 Wir mögen alle möglichen Hoffnungen an die Entwicklung da-
 draußen knüpfen; Hoffnungen kann man in der Politik nicht als
 Faktor einstellen. Am Hoffen und Harren ward schon mancher
 zum Narren. Von größter Wichtigkeit dagegen für uns ist, zu
 erfahren, wie Japan wohl gerechnet hat. Denn nur so können
 wir für unsere eigene Politik in Ostasien glücklichere Wege finden,
 als es bisher der Fall war. Das Mikadoreich will Herrscher
 um den Stillen Ozean sein. Es wird es auch sein. Letzteres
 können wir ruhig als Faktor in unsere politischen Berechnungen
 einstellen. Japan hat in diesem Sinne genau dasselbe Ziel und
 unverrückbare Programm, das England mit Bezug auf den
 Atlantischen Ozean mit einer Konsequenz sondergleichen verfolgt.

Japans Isolierung schien eine Weile fortzuschreiten. Diese
 Isolierung bedeutete, solange Amerika sich nicht erklärt hatte, eine
 gewisse Gefahr für das Inselreich. Jetzt, wo Amerika offen
 Partei genommen hat, ist Japan vorderhand sicher, wenigstens so-
 lange der Weltkrieg tobt. Die Gefahr ist gebannt. Nach der
 Bindung der europäischen Großmächte durch den Krieg und im
 besonderen nach ihrer ungeheuerlichen Schwächung durch die
 Fänge des Ringens blieben als Konkurrenten in Ostasien nur
 noch Japan und Amerika übrig. Nach der neuesten Wendung
 muß diese Konkurrenz aufgehört haben. Das ist der Preis, den
 das verbündete England-Amerika für Japans Zustimmung
 zum Schritte Chinas zahlt. Wenn man uns dazu heute über
 das englische Kabel versichern will, daß Japan auf die Herr-
 schaft im Stillen Ozean verzichtet habe, so ist dies nur bezeich-
 nend dafür, was zu glauben man uns auf politischem Gebiet
 noch immer zuzumuten wagt. Wer Amerikas expansive Bestre-
 bungen um den Stillen Ozean mit offenen Augen verfolgt hat,
 und wer weiß, mit welcher Liebe der Ausbreitungsgedanke nach
 dem asiatischen Festland in den amerikanischen Herzen in den
 letzten Jahren gepflegt wurde, dem muß bei der neuesten Wendung
 klar werden, Amerika fühlte sich nicht mehr stark genug, sowohl
 nach Osten, wie nach Westen, aktive Politik zu treiben. Es ließ
 den Ausbreitungsgedanken nach Westen vorläufig fallen, um sich
 ganz nach Osten hin zu wenden. Gibt es einen besseren Beweis
 unserer steigenden Siegesaussichten?

Aber noch eine andere Lehre birgt für uns die Wendung in
 Ostasien. England stellt an Stelle Japans Amerika als neuer
 Bundesgenossen ein. Dieser Bund scheint ihm in jeder Beziehung
 aussichtsreicher. Mit ihm müssen wir für lange Zeit nach dem
 Kriege rechnen, und ebenso muß dies auch Japan tun. Ich
 möchte nur darauf hinweisen, daß England wieder einmal
 mehrere Eisen im Feuer hatte. Es hat gewählt und sicherlich
 nicht den schlechteren Teil. Die kaltrechnenden japanischen Poli-
 tiker werden den vollzogenen englisch-amerikanischen Bund
 ihrerseits für alle Zukunft als den Drehpunkt ihrer politischen
 Berechnungen betrachten müssen. Bei der imperialistischen Rich-
 tung der japanischen Politik muß in Zukunft das englisch-ameri-
 kanische Bündnis stets als ein Hemmungsmoment in Rechnung
 gestellt werden. Daß andererseits Japan fest entschlossen ist,
 seine großen Pläne weiter zu verfolgen, ist sonnenklar. Wer

17

244